

Freitag, 26. März 2010

Gedanken beim Zwiebelschälen

Wer eine Zwiebel schält, kommt niemals an einen Kern. Eine Schicht legt sich über die andere, hüllt sie ein, verbirgt alles, was darunterliegt. Wer eine Zwiebel schält, kommt an kein Ende: Schicht um Schicht kann entfernt werden, und schließlich stellt man fest: Man findet nichts Neues, das Zentrum und die äußerste Lage ist aus demselben Material. Der Mensch ist zwar keine Zwiebel, wohl aber eine vielschichtige Persönlichkeit. Man kann ihm die eine oder andere Maske abnehmen und man darf die Vermutung haben, dass man bei diesem Unterfangen irgendwann einmal auf einen Persönlichkeitskern stößt. Wann zeigt der Mensch sein wahres Gesicht? Oder besteht er nur aus den Rollen, die er spielt? Sind Menschen nach der Bauart einer Zwiebel konstruiert?

An wichtigen Punkten unseres Lebens werden wir auf diese Fragen hingeführt: Wer sind wir wirklich? Sind wir nur Schauspieler? Haben wir nur Rollen und Masken, die uns ein oder mehrere Gesichter verleihen - und wer sind wir, wenn wir keine Rolle spielen?

Christen haben eine hoffnungsvolle Antwort auf solche Fragen: Man kann sich sein Ansehen nicht selber geben, sagen sie. Wir haben unseren Wert nicht aus uns selbst, sondern weil wir durch Gott angesehen sind. Wir bestehen nicht nur aus den Rollen, die wir spielen, sondern wir bestehen, weil Gott eine Rolle für uns spielt.

Geschrieben von Michael Riemer um 13:36

Mittwoch, 24. März 2010

Die Bedeutung des Abstands

Haben Sie schon einmal einem Maler zugeschaut, der an seinem Bild arbeitet? Er braucht die Nähe, sonst könnte er ja nicht malen: Er geht aber von Zeit zu Zeit ein paar Schritte zu-rück, damit er sein Kunstwerk wieder als Ganzes in den Blick be-kommt. Er kann erst aus der Distanz von ein paar Schritten ermes-sen, was er vor sich hat, was ihm gelungen ist und was es zu ändern gilt. Das könnten wir den Malern abschauen. Die beginnende Woche weist so einen Schritt auch im Kirchenjahr auf. Aus dem Trubel und dem überschwenglichen Feiern des Faschingdienstag treten wir einen Schritt zurück und gewinnen den Abstand der Fastenzeit, aus dem der Überblick über unser Leben wieder leichter möglich wird.

Darf ich denn diese paar Schritte zurück überhaupt tun? Bin ich nicht verstrickt in meine Aufgaben, lassen mich meine Sorgen überhaupt los? Man-che von Ihnen werden sagen: Nein! Ich bin hineinverwoben in meinen ei-ge-nen Alltag, ich bin wie angekettet an das Bild, das zu malen mein Auftrag ist.

Das ist auch meine Frage an Sie: Gestalten Sie Ihren Alltag oder gestaltet Ihr Alltag Sie? Haben Sie die Freiheit, ein paar Schritte zurückzugehen, können Sie loslassen, haben Sie die nötige Gelassen-heit? Ich denke, Gelassenheit ist die Eigenschaft von Menschen, die wissen, daß es nicht nur auf sie ankommt. Es ist eine Eigenschaft, die mit Vertrauen, mit Gottvertrauen Hand in Hand geht. Sie kommt aus der Gewißheit, daß alles Bemühen und Gestalten noch einmal umfassen ist von der helfenden und bergenden Hand Gottes. Aus Geborgenheit und Gottvertrauen heraus kann man erst wirklich unverkrampft handeln, kann wie ein Maler das ganze Bild des eige-nen Tages, des eigenen Lebens in den Blick nehmen und kann sich dann mit aller Hingabe den Einzelheiten widmen.

Diese Gelassenheit aus dem Vertrauen auf die schützende Hand Gottes wünsche ich ihnen.

Geschrieben von Michael Riemer um 22:22